

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 19 (1967)
Heft: 20

Artikel: Subventionen für Filme? [Schluss]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-962389>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die unteren Schichten anprangern. Schulen sind nur für Leute mit Geld da. Leider ist dabei nur ein ziemlich naives, teilweise groteskes Melodrama herausgekommen, das zudem noch breit ausgewalzt wurde.

Im Ganzen hat das Festival gehalten, was es zu Beginn versprochen hatte: nur festivalswürdige Filme über dem Durchschnitt zu zeigen, wenn auch atemraubende Spitzenfilme, die immer Glücksfälle bleiben, fehlten. Sicher war es das höchststehendste Festival des Jahres, und es ist zu hoffen, dass Chiarini das neue Reglement beibehalten kann, auch wenn er erneut hochfahrende Absagen und Boykottierungen aus Moskau und Hollywood entgegennehmen muss. Sein Entschluss, lieber auf jeden russischen Beitrag überhaupt zu verzichten, als die von Moskau vorgeschlagenen Propaganda- und sonstigen schlechten Filme zu akzeptieren, zeugt von einem Mut, wie ihn andere Festspielleiter leider bis heute nicht aufgebracht haben. Alle sollten aber darauf bestehen, dass sie allein bestimmen können, welche Filme laufen sollen, und die einzelnen Nationen sollten verpflichtet sein, die verlangten Filme herauszugeben. Dass Moskau und Hollywood dies verweigert haben, hat ihnen mehr geschadet als genützt und wird ihnen nicht so bald vergessen werden.

Konnten in den Festivalfilmen bestimmte Tendenzen, gemeinsame Strömungen festgestellt werden? Aufgefallen ist uns ein Hang zur Darstellung des Abnormalen, von irgendwie krankhaften oder doch abseitigen Menschen. Ihre Konflikte bieten natürlich dankbare und leichte Stoffe, können aber doch wohl nur von Interesse sein, wenn sie in ergreifender, hoher, künstlerischer Form gestaltet werden. Soweit Probleme des Alltags vorliegen, sind ferner die Frauen nicht gut weggekommen; eine Zeitung schrieb direkt von einer «anti-feministischen Tendenz» Venedigs.

In formaler Hinsicht war eine ausgesprochene Vernachlässigung alles Gefühlsmässigen, ja des Seelischen überhaupt festzustellen. Der Drang zur Vertiefung fehlte meist, wogegen ein spielerisches Aesthetentum sich breit machte ohne seelische Substanz, primitiv ausgedrückt: Hirn statt Herz. Das Skizzenhafte überwog vollendete Arbeit, feuilletonistisch-aktuelles Streben die Bemühung um ein menschlich ergreifendes Kunstwerk. Doch nur dieses wird dauernde Wirkung ausüben und bleiben, während die spielerische, wenn auch noch so gekonnte Skizze dem flüchtigen Tag verpflichtet bleibt.

Dass das Festival auch einige organisatorische Mängel aufwies, die leicht verbessert werden könnten, ist nicht zu bestreiten. Am nachteiligsten erwies sich nach unsern Erfahrungen die häufig mangelnde Untertitelung der Filme in andere Sprachen. Zahlreiche Filme waren nur italienisch gesprochen oder untertitelt, was selbst bei erfahrenen Kritikern, welche die italienische Sprache nicht beherrschten, zu ganz abwegigen Filmbewertungen führte, da sie nur auf das Bild angewiesen blieben, die Tonfilme also nur als Stummfilme aufnehmen konnten, was ein grosser Unterschied ist. Im höchsten Interesse des Festivals selber sollte hier Abhilfe geschaffen werden. Das hindert jedoch nicht, dass es uns in dankbarer Erinnerung bleiben wird.

Subventionen für Filme?

(Schluss)

FH. Von den Anhängern der Film-Subventionierung wurde in Amerika nachdrücklich darauf hingewiesen, dass die interessanten französischen Filme nie ohne staatliche Hilfe entstanden wären. Es konnte dort auch eine Kurzfilmproduktion geschaffen werden, die als Vorschule für die Spiel-

filmproduktion ausgezeichnete Dienste leistete und Leute wie Renoir, Truffaut, Godard, Malle hervorbrachte. Auch Japan subventioniert Filme, «die für die jüngere Generation des Volkes von Wert sind», und diese Subventionen sollen noch stark ausgedehnt werden. Spanien vergütet bis zu 30% der Bruttoeinnahmen bei qualitativ hochwertigen Filmen, und zusätzlich wird eine Schule für den Filmnachwuchs unterhalten. Italien verteilt jedes Jahr an jeden qualitativ anspruchsvolleren Film bis zu 40 Millionen Lire (ca. Fr. 280 000.—). Auch Holland gewährt seinen Filmproduzenten zwischen Fr. 40 000.— und Fr. 430 000.— per Film, allerdings mit Rückzahlungspflicht aus den Kasseneingängen, sofern sich solche einfinden. Schweden finanziert die Produktion und eine Filmfachschule aus einer 10%-Abgabe der Kinokassen, ähnlich wie England. Dänemark und Westdeutschland haben ähnliche Einrichtungen.

Es ist sehr wichtig, dass ein Filmproduzent Filme dadurch so herstellen kann, dass er nicht völlig auf die Kasseneingänge angewiesen ist, sondern auch auf andere Einnahmequellen zählen darf. Das ermöglicht ihm, gelegentlich doch einen Qualitätsfilm zu wagen statt eines gewohnten Geschäftsfilms. In Amerika — von der Schweiz nicht zu reden — ist das fast unmöglich, was auch manche Fachkreise ärgert. Amerika kann seine grossen künstlerischen Quellen nicht oder nur sehr schwach benützen. Es muss stets darauf ausgehen, möglichst breite Schichten des Volkes zu erreichen, was in einem Land mit einer Masse von ungeschulten Leuten gefährlich ist. Der europäische Produzent kann viel einfacher mit einem Qualitätsfilm spekulieren, da er nicht gleich vor einer Katastrophe steht, wenn die Sache missglückt (wie etwa das Beispiel Bergmans beweist).

Das hängt alles damit zusammen, dass der Film in Amerika viel mehr eine Industrie ist als bei uns. Wie alle Industrien lebt er dort von der Fähigkeit, der Mehrheit der Kunden zu gefallen, einer Mehrheit, deren Qualitätsbegriff bedenklich tief liegt. Anspruchsvolle Filme bringen auch in Amerika gewaltige Verluste mit sich. Nach Auffassung des anonymen Sprechers der Subventionsfreunde kann die Antwort nur stetige, staatliche Unterstützung der Filmproduktion sein. Hollywood sieht sich immer mehr durch die billigere ausländische Konkurrenz sowie durch die hohen Herstellungskosten bedrängt. Das massgebende Produzentenblatt «Producers Journal» schrieb ebenfalls: «Solange wir nicht ein System der Subventionierung anwenden nach europäischem Muster, wird die schlechte Qualität der amerikanischen Produktion andauern.» Der nationale amerikanische Lichtspieltheaterverband hat eine besondere Kommission geschaffen, um die Möglichkeiten der staatlichen Subventionierung zu prüfen. Eine dringende Empfehlung der Schauspielergilde, diesen Bestrebungen «sofort ehrliche und rasche Beachtung zu schenken», folgte unmittelbar darauf.

In der Publikation wird darauf hingewiesen, dass Amerika Theater, Ballette, Konzerte mit ungeheuren Mitteln finanziere, dass aber der Film, der doch ein wesentlicher Bestandteil des kulturellen Lebens weiter Kreise darstelle, gänzlich leer ausgeht. Es wird an den Stolz des Amerikaners appelliert, doch ebenfalls Stolz auf gute Filme zu entwickeln und schlechte zurückzudrängen. Ein Anfang könnte durch die Industrie selbst gemacht werden, indem sie einen gewissen Teil der Eingänge aus erfolgreichen, aber minderwertigen Geschäftsfilmen für gute Filme abzweigen würde. Auf die Dauer könnten so neue, grosse Bevölkerungsschichten für den Film gewonnen werden, was kommerziell günstig und kulturell wichtig wäre.

Die Ueberlegungen mögen richtig sein, doch drängen sich in Amerika auch andere Massnahmen auf, wie etwa

Schluss letzte Seite

eine kräftige Herabsetzung übertriebener Star-Gagen. Oder der Verzicht auf das Engagement europäischer Talente nach Hollywood, nur um sie der europäischen Konkurrenz abspenstig zu machen, auch wenn man keine Verwendung für sie hat. Der amerikanische Steuerzahler wird kaum gewillt sein, aus seinem mehrheitlich doch bescheidenen Einkommen den Stars Millionenbeträge in die Taschen zu stecken. Dass aber selbst Amerika daran denkt, seine Spielfilmproduktion kräftig zu subventionieren und zwar aus öffentlichen Mitteln, sollte manchen Leuten bei uns, die noch immer gegen eine solche Hilfe Widerstand leisten, zu denken geben.

Aus der Filmwelt

SCHWEIZ — In Bern ist neben der bestehenden Filmgilde ein neuer Filmklub gegründet worden. An der Pressekonferenz wurde mitgeteilt, man wolle Filme, die aus kommerziellen oder verleihetechnischen Gründen nicht im öffentlichen Programm gezeigt würden, aufführen und sich auf fachlich fundierter Ebene mit ihnen auseinandersetzen. Ergänzend sind Podiumsgespräche über besonders wertvolle Filme aus den laufenden Kinoprogrammen vorgesehen. Die Eröffnungsvorstellung ist auf den 13. Oktober im Kino Rex festgesetzt.

— Die Kinos in Lausanne haben 1966 ca. 1,8 Millionen Franken weniger eingenommen als im vorangehenden Jahr.

— Berner Kinobesitzer und Filmkritiker trafen sich zu einer Aussprache, wobei die Kinoprogramme für den Winter vorgelegt wurden. Erörtert wurden grundsätzliche Fragen der Filmkritik und die Notwendigkeit einer bessern Dokumentation, besonders auch in den Inseraten. In diesen würden ausserdem Filmkritiken häufig zusammenhänglos und sinnverändernd zitiert. Die Aussprache war erfreulich und fruchtbar und soll wiederholt werden.

Der Filmbeauftragte der evangelischen Kirche hob hervor, dass die Kirche vermehrt die Verantwortung gegenüber wertvollen Filmen zu wahren hätte. Die Kirchen müssen Mittel und Wege finden, gerade solche Filme durch ihren Besuch zu unterstützen, damit sie vom Kinobesitzer durchgehalten werden können.

— Der schweizerische Kulturfilmfonds führt einen Ideenwettbewerb durch, um die Produktion von staatsbürgerlichen Filmen anzuregen und nach Möglichkeit zu unterstützen. Es stehen Prämien im Gesamtbetrag von Fr. 1000.- zur Verfügung. Das Reglement kann beim Sekretariat des Fonds, Donnerbühlweg 32, 3000 Bern 9, bezogen werden.

ITALIEN — Die Aufführung des 'politisch-satirischen Films «China ist nahe», von M. Bellocchio, über den wir in unserm Filmbericht aus Venedig berichtet haben, ist mit sofortiger Wirkung für ganz Italien verboten worden. Der Regisseur will dagegen Rechtsmittel einlegen, da entgegen der Behauptung der Regierung der Film nicht gegen die guten Sitten verstosse.

Herausgegeben vom Zentralsekretariat SPFRV

8048 Zürich, Badenerstr. 654, Tel. (051) 62 00 30
Dr. F. Hochstrasser (Chefredaktor), Pfr. D. Rindlisbacher,
R. Stickelberger

Programm: Pfr. W. Künzi, Bern

Abonnementsbetrag: Jährlich Fr. 12.— halbjährlich Fr. 6.25,
vierteljährlich Fr. 3.25, Einzelnummer 50 Rp. Postcheck 30 - 519
Druck: Buchdruckerei W. Plüss, Köchlistrasse 15, 8004 Zürich

Administration: Badenerstr. 654, 8048 Zürich

«Film und Radio» erscheint jeden zweiten Samstag

Inseratenannahme beim Zentralsekretariat. Insertionspreis:
Die 70 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum 65 Rp.

DEUTSCHLAND — FP. Der Leiter des Constantin Filmverleihs, Dr. Barthel, hat sich positiv für die Filmkunst ausgesprochen. Immer habe, was neu, verblüffend oder gar schockierend gewesen sei, befruchtend auf die Filmindustrie gewirkt. Auch die modernen, heutigen Filme hätten für die kommerziellen bereits wichtige und wesentliche formale Anregungen gegeben. Schon die französische «Neue Welle» habe den Unterhaltungsfilm formal gelockert.

Bildschirm und Lautsprecher

SCHWEIZ — Seit dem 24. September wird das westschweizerische Fernsehprogramm versuchsweise vom UHF Sender Rigi über Kanal 32 auch in der deutschen Schweiz ausgestrahlt.

Wir würden es begrüßen, wenn uns solche Abonnenten, die dieses Programm empfangen können, dies mitteilen würden, damit wir uns ungefähr ein Bild von der Ausdehnung des Empfangsbereichs machen können. Je nachdem würden wir das westschweizerische Programm dann auch in unserer Zeitung entsprechend berücksichtigen.

— Mit Hilfe eines neuen Zusatzgerätes wird es jetzt möglich, ohne grosse Kosten zu Hause auf Film oder Videoband aufgezeichnete Programme mit gewöhnlichen Fernsehapparaten wiederzugeben. Der Apparat ist sehr leicht zu handhaben. Mit einem Gerät lassen sich sogar mehrere Fernsehempfänger steuern, was besonders im Unterricht von Bedeutung ist. Herstellerin ist die CIBA zusammen mit einem englischen und amerikanischen Konzern.

Das Zeitgeschehen im Film

Die neuesten, schweizerischen Film-Wochenschauen

Nr. 1278: Ein Tanz wird geboren — Papierberge mit Aufzug — Karolingisches Kleinod — Meisterwerke am laufenden Band — Blitzvisite in Syrien

Nr. 1279: Weg zum Kleid — Himmel voller Fasern — Neues evangelisches Jugendheim Louverain im Val-de-Ruz — Erfolgreiches Schweizer Auto Monteverdi — Mexikotraining in St. Moritz

Aus dem Inhalt

BLICK AUF DIE LEINWAND	306—309
Ekstase 67 (Blow up)	
Wenn's nur die Hochzeit wär (The Family Way)	
Zwei auf gleichem Weg (Two for the road)	
Der Adoptivvater (Trois enfants dans le désordre)	
Feuerdrache	
Playgirl	
Nur keine Panik (Pas de panique)	
FILM UND LEBEN	310—313
Venedig Filmfestival 1967 (Schluss)	
Subventionen für Filme? (Schluss)	
Filmarbeitswoche in Zug für Lehrer und Dozenten an Lehrerseminarien	
DIE WELT IN RADIO UND FERNSEHEN	313, 314
Eidgenössischer Verlegenheitstag?	
Eine grosse Wandlung	
FERNSEHSTUNDE	315—318
RADIOSTUNDE	318, 319